



Einladung zu Film & Austausch in der  
 frau\*, Mattengasse 27. 8005 ZH, am  
 Donnerstag, 10.4.2025, 18:30h

Behinderte Liebe (CH 1979), von  
 Marlies Graf Dätwyler, Ursula Eggli,  
 Ahia Zemp u.a. Zürcher Filmkollektiv

#### □ Synopsis DE

Vier junge Menschen mit körperlicher Beeinträchtigung versuchen ihre Isolation und die Schwierigkeiten des Zusammenlebens zu überwinden. In einer Gruppe sprechen sie gemeinsam mit ihren nichtbehinderten Freunden über ihre Erfahrungen und suchen zusammen nach Lösungen. Eine ungeschönte Schilderung, die nie ins Voyeuristische verfällt und bei der sich die Frage aufdrängt: Wie steht es um meine eigene Liebesfähigkeit? Der erste Schweizer Film, der sich 1979 mit der Sexualität von Menschen mit Behinderung befasste.

Anfang der 1970er-Jahre sind Ahia Zemp (1953–2011) und Ursula Eggli (1945–2008) zwei zentrale Protagonistinnen der entstehenden Behindertenbewegung in der Schweiz. Kennengelernt haben sie als Mädchen im Ferienlager einer katholischen Organisation. Dort wurde es ihnen zu eng: «Wir wollten uns bemerkbar machen und forderten Rechte, nicht Almosen [...]», sagte Zemp im Rückblick.

Mit Gleichgesinnten organisierten sie 1968 ein erstes eigenes Ferienlager: «Allerdings eines, in dem zwischen Helfern und Behinderten kein Unterschied gemacht wird, in dem die Helfer als Freunde und nicht als Pfleger da sind, in dem der Behinderte vollwertiger Partner ist.» So beschrieb es Eggli 1977 in der Zeitschrift *PULS. Drucksache der Behindertenbewegung*, die auf e-periodica vollständig digitalisiert ist.



Die Idee schlug ein: Es folgten mehrere Ferienlager mit dem programmatischen Titel *Romantica*, auch die Gruppe nannte sich so. Genuss, Romantik, Sexualität, «plausch und vergnügen» standen im Zentrum, und «nicht so tiefsinnige Diskussionen, die niemandem nützen».

In einem Interview 2011 beschrieb Aiha Zemp diese Anfangszeit:

«In der Schweiz begann die Bewegung mit der Organisation von Lagern und Ferien. Da brauchten wir auch Nichtbehinderte. Aber brauchen ist vielleicht das falsche Wort. Es waren Bekannte und Freunde, die einfach da waren. Es gab nichts, das wir nicht zusammen machten. Und wir haben einige Dinge zusammen unternommen, von denen heute wohl viele sagen würden: Das geht nicht! Das ist unmöglich! Aus dieser Konstellation heraus tauchte auch nicht so etwas wie ein Helfersyndrom auf. Niemand hatte das Gefühl, er oder sie müsse eine moralisch gute oder sinnvolle Tätigkeit machen. [...] Das hatte aus meiner Sicht damit zu tun, dass wir alle, Behinderte wie Nichtbehinderte, politisch denkende und handelnden Menschen waren. Wir waren «links», egal, was wir sonst noch waren – Schauspielerinnen und Schauspieler, Musikerinnen und Musiker, Ärztinnen und Ärzte, Studierende – es waren viele Studierende dabei.»

In einem dieser Ferienlager wurde eine Drehbuchgruppe gegründet. Auch von Aiha Zemp und Ursula Eggli. Sie schrieben mit anderen den Film *Behinderte Liebe* und wirkten auch beide mit. Mit Alice Graf wurde eine Regisseurin gefunden, die in einem SRF-Beitrag von 1979 sinngemäss sagt: Erst in dem Moment, als sie ihren Helferinnen-Impuls über Bord werfen konnte, erst als sie sich selbst nicht mehr herausnahm, wurde es echt.<sup>1</sup>

Der Film gilt als Meilenstein, «ein Wurf – filmisch, dramaturgisch, inhaltlich». (Anita Hugli/filmingo).

**Vier junge Menschen mit körperlicher Beeinträchtigung versuchen ihre Isolation und die Schwierigkeiten des Zusammenlebens zu überwinden. In einer Gruppe sprechen sie gemeinsam mit ihren nichtbehinderten Freunden über ihre Erfahrungen und suchen zusammen nach Lösungen. Der erste Schweizer Film, der sich 1979 mit der Sexualität von Menschen mit Behinderung befasste.**



Für die Schweizer Behindertenbewegung war der Anspruch auf eine selbstbestimmte Sexualität eine zentrale Auseinandersetzung. Das eigene Sprechen und Schreiben über Sexualität u. a. in diesem Film führte zu einem Perspektivenwechsel: Nicht die Fragen nach der institutionellen Kontrolle über Prokreation standen mehr im Zentrum, sondern jene nach dem selbstbestimmten Genuss.

<sup>1</sup> <https://www.srf.ch/play/tv/blickpunkt/video/film-behinderte-liebe?urn=urn:srf:video:990756f7-fb18-436a-83f4-52bb82b3ede7>

Der Film lief als Publikumserfolg von 1979 bis 1980 (!) in den Kinos, an Festivals in Solothurn, Nyon, Leipzig, Berlin, New York, Melbourne, Montréal und erhielt 1979 den Zürcher Filmpreis. Corina Schaub schreibt in ihrer Masterarbeit, dass sich die euphorische Reaktion auf den Film aber auch schnell wieder legte, Behinderung «galt in der Schweizer Öffentlichkeit schnell nicht mehr als politisch vielversprechendes Thema».

Doch das Engagement der Exponent:innen zeigte Wirkung: Aiha Zemp z.B. wurde danach regelmässig für Weiterbildungen zu «Sexualität und Behinderung» in Institutionen eingeladen. Auch die Zeitschrift Pro Infirmis nahm die Debatte um ein Recht auf Sexualität auf.



Ursula Eggli und Aiha Zemp blieben auch nach dem Film prononcierte öffentliche Stimmen. Sie produzierten die Zeitschrift PULS, wo sie zahlreich schrieben. 1977 veröffentlichte Ursula Eggli ihr erstes Buch Herz im Korsett. In Tagebuchform beschreibt sie ihr Leben in einer neu gegründeten WG, dabei auch offen ihre sexuellen Wünsche. Ein «Meilenstein in der Geschichte der Behinderten-/Frauenbewegung» (Anneliese Mayer).

Aiha Zemp veröffentlichte kontinuierlich in Zeitschriften der Frauenbewegung, schrieb auf (weiterhin) unangepasste Weise über Weiblichkeit.

Ich lade herzlich ein, diesen Film gemeinsam zu schauen.

Bettina

PS. Dieser Text ist zum Teil ein Auszug aus meiner Dissertation. Zu den beiden Exponentinnen Aiha Zemp und Ursula Eggli gibt es noch keine Einträge im Historischen Lexikon der Schweiz. Dies soll sich bald ändern. Auf November kann ich für das FemInfo zu *Geschlecht, Feminismus, Behinderungen und Ableismus in der Schweiz* ein Doppelporträt von Zemp und Eggli aus frauenhistorischer Perspektive schreiben.

Literatur:

Renggli, Cornelia; Weisser, Jan; Graf, Erich Otto: PULS - DruckSache aus der Behindertenbewegung: Materialien für die Wiederaneignung einer Geschichte, Zürich 2011.

Corina Schaub: «Wider die caritative Onanie». Diskussionen über «Behinderung und Sexualität» in der Schweizer «Behindertenbewegung» 1976-1990, Zürich 2014.

Bettina Stehli, April 2025